

Ein deutscher Unterstützungs-Verein
soll demnächst hier ins Leben treten, vorausgesetzt, daß sich die nöthige Theilnahme dazu findet, woran die Unternehmer und wir selbst nicht zweifeln. Der letzte Winter hat genugsam gezeigt, wie höchst nothwendig ein solches Institut ist, und die Erfahrung lehrt ferner, daß selbst durch die geringen Mittel Weniger, die sie durch öffentliche Unterhaltungen erzielen, viel Gutes gestiftet wurde. Wir haben schon oft darauf hingewiesen, daß sich wirklich arme Deutsche hier in Richmond befinden, die theils arbeitsunfähig, theils ihres Ernährers beraubt dastehen. Es ist Pflicht der Deutschen, sich solcher Personen anzunehmen, damit sie nicht der Stadt zur Last fallen, oder durch die Noth zu Verbrechen geführt werden. In dem einen wie in dem anderen Fall legen es die Gegner der Eingewanderten nicht dem einzelnen Individuum, sondern dem ganzen Volkstamm zur Last, dem ein solcher Unglücklicher angehört. Dieser Grund sollte uns schon allein bestimmen, dem armen, ohne sein Verschulden heruntergekommenen Landsmann die helfende Hand zu reichen.

Es gibt aber auch noch andere Gründe, die Ansehnlichkeit einer solchen Gesellschaft zu befürworten. In den größeren der nördlichen Städte bestehen ähnliche Unterstützungs-Gesellschaften, die es sich namentlich angelegen sein lassen, neu Eingewanderten Arbeit oder die nothwendigsten Mittel zur Weiterreise zu verschaffen. In diesem Sinne haben jene Gesellschaften, die durch freiwillige monatliche Beiträge unterstützt werden, schon außerordentlich viel Gutes geleistet. Da nun Richmond in den nördlichen Städten als Gewerbsstadt einen guten Ruf genießt, so kommt es ziemlich häufig vor, daß selbst Deutsche von dort hierher kommen, deren Geschäft hier entweder gar nicht geht oder schon übersteigt ist. Diese armen Teufel, die entweder schlechten Rathschlägen folgten oder aus Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse diesen Schritt thaten, sind dann recht schlimm daran, da ihre Baarhaft meistens zu Ende war, als sie hier eintrafen. In solchem Fall ist dann das nächste, daß sie sich erkundigen, ob hier keine solche Unterstützungs-Gesellschaft bestehe, an die sie sich in ihrer Noth wenden könnten, und es bleibt ihnen dann nichts weiter übrig, wenn sie nicht so glücklich sind als Tagelöhner und Handlanger Beschäftigung zu erhalten, als bettelnd von Haus zu Haus zu ziehen, ihre Boardingwirthe zu betrügen und vielleicht gar zum Verbrechen ihre Zuflucht zu nehmen.

Treten nun hier, wie beabsichtigt wird, Deutsche zusammen, die sich verpflichten, einen kleinen monatlichen Beitrag zu zahlen, der von einem Vorstand verwaltet und nach bestem Gewissen an wirklich Hilfsbedürftige verausgabt wird, so kann durch diese kleinen Beiträge viel Gutes gestiftet und vielen Schlechten vorgebeugt werden. Alle halbe Jahr oder Jahr müßte der Vorstand, der von sämtlichen Beisetzern erwählt, öffentlich Rechnung ablegen und über das Wirken des Vereins Bericht erstatten. Wenn auch der Wirkungskreis einer solchen Gesellschaft Anfangs nur ein kleiner ist, so ist doch nicht abzusehen, daß derselbe sich nicht mit den Jahren erweitern und viel Gutes stifte.

Wie wir hören, beabsichtigt der größere Theil der Mitglieder des früheren Vereins zur Unterstützung revolutionärer Flüchtlinge den ihnen bei der beschlossenen Theilung des Baarvermögens zufallenden Betrag als Fond für den neuen Unterstützungsverein zu verwenden. Die betreffenden Herren haben sich außerdem schon bereit erklärt, einen weiteren regelmäßigen Beitrag zu leisten, und wir glauben, daß sich gewiß noch recht Viele bereit finden werden, diesem Unterstützungsverein beizutreten, sobald ein weiterer öffentlicher Aufruf an sie ergehen wird.

Ein deutscher Nichtswisser

als Märtyrer der executiven Gewalt.
Der hiesige „Whig“ brachte in der letzten Zeit einige Schmähartikel, in denen er über Gouverneur Wise herfiel, weil derselbe einen deutschen Nichtswisser, einen gewissen Mr. Egging, als Gärtner über einen Theil des Capitols entließ. In einer Entgegnung dieser Angriffe sagt der „Enquirer“: „Es ist wahr, daß der Gouverneur jenes Individuum von seinem Platz im Capitol entlassen hat, weil derselbe ein deutscher Nichtswisser war. Wenn das eine solche Person des öffentlichen Vertrauens nicht unwürdig macht, ist Niemand fähig, eine solche Office zu bekleiden. Es ist aber nicht wahr, daß Gouverneur Wise sich gegen jenes Individuum so benommen hat, wie es dasselbe den Ebltoren des „Whig“ mittheilte. Noch ist es wahr, daß jenes Individuum je Superintendent des Capitol Squares war, noch daß er ein vollkommener Kunstgärtner ist. Er ist ein deutscher Nichtswisser, nichts mehr und nichts weniger, und es geschah ihm recht, daß er aus dem Capitol getrieben wurde.“

Der Lynchburg „Republican“ läßt sich über diese Angelegenheit folgendermaßen vernehmen:
„Die Know-Nothing-Presse macht einen gewaltigen Lärm wegen der kürzlichen Entlassung eines Mr. Egging, Superintendent des Public Squares in Richmond. In diesem Falle sehen wir die Guillotine als ein Werkzeug der Gerechtigkeit an. Der Ausländer, der ein Know-Nothing-Ticket nimmt, und Mr. Egging gibt es zu, dies im Mai v. J. gethan zu haben, hat keinen Anspruch auf Großmuth. Gouverneur Wise hätte am Tage seiner Inauguration schon das Veil anlegen sollen, und verdient Tadel, daß er es so lange unterließ. Aber auch ganz abgesehen hiervon, haben die Nichtswisser doch gar keine Ursache zu klagen. Ausschluß der

Fremden von allen Stellen ist ja einer der Eide, den die Nichtswisser zu leisten haben, wenn sie dem Orden beitreten. Selbst Mr. Flournoy leistete diesen Eid, und wäre er erwählt worden, so würde Mr. Egging's Kopf schon Monate zuvor im Sande gerollt haben. Und doch werfen die Nichtswisser Gouverneur Wise dieses vor, obgleich er erst nach drei Monaten zur Ausführung brachte, was Thos. S. Flournoy geschworen hatte fogleich zu thun, und was er auch, wie sie wissen, gethan haben würde. Da ist auch nicht eine Spur von Aufrichtigkeit in dieser vorgeschützten Sympathie für Mr. Egging, und es ist weiter nichts als der Ausdruck offener Heuchelei.“

Unsere Leser werden sich des Artikels erinnern, der „Ein deutscher Know-Nothing“ überschrieben war und den wir im Juni v. J. brachten. Das was wir darin aussprachen, ist jetzt eingetroffen. Herr Egging hat genugsam für sein widersinniges Gebahren büßen müssen. Betrachtet von seinen Landsleuten, belächelt von den Anti-Know-Nothing's, wird er jetzt sogar noch von seinen scheinbaren politischen Freunden zum Märtyrer gestempelt! Das ist zu viel auf einmal, und selbst ein kleinerer Mensch und stärkerer Geist müßte unter solchen Schlägen einer rächenden Nemesis erliegen, viel weniger — doch genug hiervon! Lassen wir die Todten ruhen!

1848 und 1856.

Es war im Frühjahr 1848 als die Nachricht von der Verjagung Louis Philips, die Proklamirung der Republik, die Erhebung der Italiener und Deutschen über den Ocean drang und überall mit Jubel begrüßt wurde. Wie an anderen Orten der Union, traten auch hier die fremdgeborenen Bürger zusammen, um durch eine gemeinschaftliche Demonstration die Erhebung der Völker im alten Vaterlande zu feiern. Viele Amerikaner schlossen sich freudig der Prozeßion an, und mit klingendem Spiel und unter Vorantragung der französischen, italienischen und deutschen Nationalfahne wurde ein Umzug durch die Stadt gemacht. Ein Jeder fühlte die Erhabenheit einer solchen Demonstration und nahm freudig Theil daran. Das Volksebewußtsein war in ihnen geweckt, sie blickten freudig in die Zukunft und hätten ihr Herzblut für die Erhaltung und Sicherstellung der Freiheit geben können.

Nicht Jahre sind verflossen, wieder ist es Frühling, — aber kein Völkserwählung! Die französische Republik liegt zertrütert unter dem eisernen Druck eines Emporkömmlings, und in Italien und Deutschland betrauert man den Verlust seiner edelsten Söhne und hofft vergebens auf die Wiederkehr eines 48r Jahres. Aber namentlich ist es Frankreich, das unter dem Druck eines Soldatenjochs seufzt, dessen Kinder, die sich gegen den Druck des Tyrannen, der die Republik die er beschworen mit frecher Hand mordete, aufschnten, und die deshalb nach den Strafcolonien gesandt wurden, wo sie in den giftigen Sümpfen Cayenne's vermodern und unter dem glühenden Himmel Afrika's verdorren müssen. Der Franzose, der Frankreich und dessen Volk wahrhaft liebt, kann über die jetzigen Zustände seines Vaterlandes nur trauern! Er hat keinen Grund sich über den jetzigen Friedensschluß zu freuen, durch den die Herrschaft des Unterdrückers mehr und mehr befestigt wird; er hat keine Ursache, sich der Geburt des Königs von Algier zu freuen, durch die Frankreich nur noch länger in den Fesseln des Despotismus schmachtet.

Und doch fand hier in Richmond, in der Hauptstadt Virginien's, der Mutter dieser Staaten-Republik, am 1. Mai im Jahre 1856 eine Demonstration der hier lebenden Franzosen und Elsässer statt, und zwar zur Feier des kürzlich geschlossenen Friedens! Bürger dieser Republik veranstalteten einen Umzug zur Feier eines Friedens, durch den die Soldatenherrschaft Frankreichs gesichert wird, und ziehen mit derselben Tricolore durch die Straßen, die vor acht Jahren den reinsten Enthusiasmus verkündete! Der Unterschied ist uns zu groß, und wir müssen unwillkürlich an die Juden des Neuen Testaments denken, die heute Hofannah! und morgen Kreuzige ihn! riefen.

Ja, ja, es ist leider heute noch so wie damals, und vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur Ein Schritt!

Neueste europäische Nachrichten.

Die Berichte der „Persa“, die im Laufe dieser Woche in New York eintraf, lassen wir ihrem wesentlichsten Bestandtheile nach hier folgen.

Die Friedens-Conferenzen schlossen nach dem „Moniteur“ am Donnerstag, den 17. April.

Am letzten Tage der Verhandlungen kamen folgende Gegenstände zur Sprache: Freie Donau-Schiffahrt, Bestimmung der Grenze der Donau-Fürstenthümer und die innere Verwaltung derselben, und die Stellung der Christen in der Türkei. Diese Angelegenheiten wurden drei Commissären zur Schlichtung übergeben.

Die Auswechslung und Bekannmachung des abgeschlossenen Friedens sollte am Ende desselben Monats erfolgen. Es soll sodann auch ferner das ganze Protokoll der Friedens-Verhandlungen veröffentlicht werden, damit die Welt sehe, wie erstaunlich viel die Herren haben arbeiten müssen. Natürlich wird das, was die Welt nicht wissen darf, vorher ausgegemergelt werden.

Der neue amerikanische Gesandte für England, Mr. Dallas, gab in London ein Banquet, bei welcher Gelegenheit Lord Panmure erklärte, daß die neuen Truppen sendungen nach Canada in keiner feindlichen Absicht gegen die Verein. Staaten geschehen seien, und daß diese Truppen nur diejenigen ersetzen sollten, die im vorigen Jahre von dort nach der Krim gesandt wurden.

In Paris wurde davon gesprochen, daß hinsichtlich

Italiens diplomatische Verhandlungen von größter Wichtigkeit gepflogen wurden.

Der Lord Mayor von London hat den neuen amerikanischen Gesandten, Herrn Dallas, in dem Mansion Haus auf das zuverkommenste empfangen und ihm zu Ehren ein Fest arrangirt, bei welcher Gelegenheit er folgenden Toast ausbrachte:

„Das Wohl des Mr. Dallas und das Glück der großen Republik, welche die Ehre hat zu vertreten!“
Mr. Dallas sprach sich in seiner Erwiderung dahin aus, daß er weder bevollmächtigt sei noch selbst andere Gefühle hege, als die des besten Einvernehmens der beiden Nationen.

Streich sucht in Italien an allen Orten Aufstände zu provociren, damit es mit bewaffneter Hand einschreiten und sich festsetzen kann.

Bermischtes.

In Philadelphia brach vergangenen Mittwoch um 12 Uhr Nachts in der Northstraße, unterhalb der Gten, Feuer aus, das so furchtbar um sich griff, daß innerhalb weniger Stunden 40 Stores und Wohnhäuser niedergebrannt waren. Ein Feuermann Namens John R. Groff wurde von einer einstürzenden Mauer erschlagen, mehrere andere verwundet. Der Schaden soll sich auf nahezu zwei Millionen belaufen, die aber meist versichert sind.

Auch New York wurde vorgestern von einem bedeutenden Feuer heimgesucht, das in dem Bahnhof der New Haven und Harlem Eisenbahn ausbrach und einen großen Theil der vier Squares bedeckenden Gebäulichkeiten zerstörte. Die Frachtkarren und die Frachtgüter wurden noch gerettet.

In Lynchburg erkrankten vorgestern zwei Knaben Namens Burks und Burton beim Baden.

Die demokratische Staatsconvention von Maryland hat sich zu Gunsten Buchanan's erklärt.

Der Know-Nothing's-Council von Philadelphia verweigerte auf eine Anfrage dortiger Bürger die Benutzung der Unabhängigkeit-Halle zum Empfange Buchanan's. — Unsere Stadtväter würden wohl nicht viel anders gehandelt haben.

Städtisches.

Hr. A. Schäd hat seit einigen Wochen die etwa eine Meile von hier an der Fredericksburger Straße gelegene, unter dem Namen „Hermitage“ (Einsiedelei) bekannte Farm übernommen und zu einem Belustigungsort einrichten lassen, den wir zu besuchen bestens empfehlen. Wie unsere Leser aus der betreffenden Anzeige ersahen, hat Hr. Schäd nächsten Montag auf diesem Plage ein Concert arrangirt, um dieser Einsiedelei die gehörige Weihe zu geben, bei welcher Gelegenheit auch noch außer der „Macht der Töne“ die Kraft und der Gehalt des ersten hier gebrauten Lagerbiers aus der Brauerei der H. Hirsch, Schäd u. Comp. geprobt werden wird. Dies ist ein Ereigniß, das für alle Biertrinker von der größten Wichtigkeit ist, und keiner wird es versäumen, nächsten Montag nach der Einsiedelei zu wallfahren, falls er es nicht vorgehen sollte, sich von Hr. Laube dahin fahren zu lassen.

Das am vergangenen Sonntag angesagte Concert der Cornetband und des Gesangsvereins Concordia wurde leider verschoben, da in Folge eines „Missverständnisses“ die Polizei die Nase dazwischengesteckt hatte. Es fand dann einige Tage später statt, war aber wie wir hören nicht sehr zahlreich besucht, da die Anberaumung desselben nicht gehörig bekannt war.

Das Hundegesetz ist seit dem 1. Mai in Kraft getreten, und viele dieser treuesten Freunde der Menschen sind durch Gift in ein besseres Jenseits spedirt worden. Wer einen guten Hund besitzt und ihn nicht verlieren will, muß den Vorschriften des Gesetzes nachkommen und ihm einen Maulkorb anlegen, die in vorzüglicher Qualität No. 200 Broadstr. bei Hr. Wm. Kreuser zu haben sind.

Gestern Abend fand in Hr. Löwenstein's Salon ein Privatball statt, der zahlreich besucht war, und dessen Theilnehmer sich gewiß erst am frühen Morgen trennten.

Die „Vereinigten Sänger“ sind fleißig mit dem Einstudiren der Lieder beschäftigt, die sie unter der Leitung des Hrn. Löbmann in einem Concert vortragen wollen, das im Theater stattfinden wird. Als Festplatz ist Hr. A. Schäd's Hermitage ausersehen.

Der Gesangsverein Virginia hat sein Lokal in das Haus des Hrn. Löwenstein am Neuen Markt verlegt.

Deutsche Briefliste.

Bei dem Abholen dieser Briefe muß bemerkt werden, daß dieselben annoncirt sind.

- Beier, J. Carr, Wm.
- Cheffinger, M. 2. Erhardt, J. F.
- Fandrer, Geo. Forstman, J. H.
- Fels, J. Granger, M. C.
- Goode, J. C. Hölsrich, J. C.
- Hoffman, J. F. Raupe, Ludwig.
- Kauz, G. W. Karr, Georg.
- Kendler, J. W. Kolbe, Carl.
- Loke, Wm. Maisch, Friedr.
- Martin, Albert. Müller, Martin.
- Rose, M. W. Rid, J.
- Rohr, M. Schaub, J. M.
- Scheel, Peter. Spridler, Friedr.
- Straupe, F. Schaulp, Henry.
- Stern, Jos. Weisman, B.
- Weil, S. Wilberger, W. C.

Bekanntmachungen.

Zum Verkauf
steht ein Pferd und bequemer Wagen, und zwar zu den billigsten Bedingungen. Wo? ist in der Office d. Bl. zu erfragen.

S. D. Turner-Verein.
Die Mitglieder des Vorstandes sind hierdurch aufgefodert, sich morgen Vormittag 11 Uhr im Turnlokal einzufinden.

A. SCHAD'S "HERMITAGE"
ist jetzt dem Besuch geöffnet und laßt wegen ihrer freundlichen Lage zum Besuch ein. Sie ist an Broadstr., ohnweit der Abwechlung der Fredericksburger Eisenbahn von der Fredericksburger Straße gelegen. In Abhaltung von Festlichkeiten und kleinen Ausflügen eignet sich dieser Platz ganz besonders. Erfrischungen jeder Art sind stets vorrätzig und werden die geehrten Gäste die zuverkommenste Bedienung finden.

Nächsten Montag, Nachmittags 3 Uhr findet daselbst ein Harmonie-Concert statt, zu dem höflich einlabet Aug. Schäd.

Fahrgelegenheit nach der Hermitage.
Der Omnibus des Unterzeichneten fährt Sonntags von 2 Uhr Nachmittags an regelmäßig alle halbe Stunde vom Hause des Herrn Schäd nach der Hermitage. An Wochentagen können Gesellschaften gleichfalls bedient werden. Francis Laube.

H. Wobus, Herrmann Schumacher,
6te Straße, dem Neuen Markte gegenüber,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagender Artikel, und verspricht neben billigem Preis prompte Bedienung. [3.5]

Unterricht im Zeichnen.
Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1ten Mai l. J. beginnen werde, Unterricht im freien Handzeichnen, verbunden mit Schönzeichnen, zu ertheilen. Denjenigen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, diene zur Nachricht, daß der Unterricht an Sonntagen von 3 bis 5 und jeden Mittwoch von 5 bis 7 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung, zuweilen auch im Freien Zeichnen nach der Natur, stattfinden wird.
Der Preis für 6 Wochen (a 2 Stunden) ist 1 Dollar, zu haben in meiner Wohnung oder in der Expedition d. Bl.
L. A. Ramm,
179 Broadstr., 1 Treppe hoch.

Kartoffeln! Kartoffeln!
Suchen erhalten eine neue Sendung der besten Kartoffeln. Kaufliebhaber mögen alsbald ihre Bestellungen machen, da auch diese Sendung wie die früheren sehr bald vergriffen sein wird.
D. A. Strecker.

Lehmcul's Garten-Wirtschaft,
im nördlichen Theile der Stadt, zwischen der 3. und 5. Straße, nahe dem 2d Street Kirchhof gelegen, ist jetzt dem Besuch eröffnet und laßt der Unterzeichnete zu diesem freundlichst mit dem Bemerkten ein, daß er stets ein ausgezeichnetes Lagerbier hält.
Fr. Lehmcul u. Comp.
Daselbst steht auch eine höchst angenehme Sommer-Wohnung zum Verrenten.

H. L. Wigand, No. 196 Broadstreet, neben der Office des „Anzeiger“, zeigt den geehrten deutschen Damen Richmond's und der Umgegend hierdurch ergebenst an, daß er ebendort von New York zurückgekehrt, eine reiche Auswahl Damen- und Kinderhüte für Knaben und Mädchen, von den billigsten bis zu den feinsten, mitgebracht hat und wöchentlich neue Zufuhren erhält. Auch ist sein Lager von Handarbeiten aller Art, Schleieren, Stidereien, Bändern und Blumen, Kopfschmuck sowie vielen andern Fancy-Artikeln so reich versehen, daß er alle Anforderungen zu befriedigen im Stande ist. Alle Waaren werden wie bisher für die gewohnten New Yorker Preise verkauft, und Wiederverkäufern noch bedeutend ermäßigtere Preise berechnet. Auch für Herren hat er etwas sehr billiges von Strohhüten, Hemden und Strümpfen an der Hand.

Hüte und Hauben für Damen, so wie alle in das Millinerfach einschlagende Arbeiten werden auf das Geschmacksvollste und Billigste gemacht, so wie Strohhüte gewaschen.
So eben erhalten
ächsten Rimbürger und Schweizer-Käse, frische Sardellen, Sardinen und Heringe, Kammeln, Kirchwasser und Zwetschenwasser etc. etc., die im Kleinen und Großen billig abgegeben werden bei
S. Löwenstein, Mat.

William A. Wyatt, Haus- und Schildermaler,
Ecke der 6ten und Mainstr., der 2ten Baptistkirche gegenüber,
bietet dem deutschen Publikum seine Dienste bei vorfindenden in sein Fach schlagende Arbeiten an. Er empfängt sich zugleich zum Besuche in der Zimmer, anstreichen und verzieren derselben, wie es in vielen Gegenden Deutschlands gebräuchlich ist und wodurch das Tapezieren erspart wird. Da derselbe dieses Geschäft schon 11 Jahre betreibt, so können Alle, die ihn mit einem Auftrag beehren, der promptesten Ausführung gewiß sein. Die Bedingungen sind gemäßig. [152]

Nachweise-Bureau, Commissions- und Incaiso-Geschäft,
No. 200 Broad-Str.

Der Unterzeichnete bittet von der Gründung obigen Geschäfts gütigst Notiz zu nehmen. Derselbe ist durch seine Verbindungen mit allen Hauptplätzen der Vere. Staaten und Deutschland in den Stand gesetzt, jeden Auftrag zu befragen. Das „Nachweise-Bureau“ wird dem Arbeiter-Stande gewiß angenehm sein, besonders da die Arbeit-Suchenden Nichts zu bezahlen haben, wenn für dieselben keine Stelle gefunden werden kann. Entlassenen und Ausgehenden von Geld hier und in Deutschland, sowie Wechsel auf alle Hauptstädte Deutschlands werden pünktlich und billigt befragt von
W. Kreuser,
No. 200 Broad-Street.

Wm. Wallace & Son.
Händler in importirten und hiesigen Weinen, Liqueuren und Grocerie-Artikeln.

Dieselben empfehlen ihr wohlaffinirtes Lager von Claret-Weinen, in Borden von je ein Duzend Flaschen; Champagne-Weine verschiedener Sorten, beim Quart u. Pint; Madeira-, Sherry- u. Port-Weine verschiedener Qualitäten; verschiedene Sorten importirten Cognac; 150 Barrel Mountain- und anderen Rye-Whiskey; 50 Barrel Gin und Brandy; 20 Viertel Cashs gereinigten französischen Brandy; 50 Barrel Apfel-Brandy, Cordial u. Sweet Wein, Rum, Cherry Brandy etc. etc.; 25 1/2 Cashs Sagerac Cognac-Brandy etc. etc.

Dieselben führen zugleich alle Arten Zucker, Kaffee, Thee, Lichte, Seife, Bacon, Hühner, Galt, Molasses, Bein-Schmirer, Papier, Indigo, Stärke, Stärke, Fische, Putz-Zucker, Garn, Rauch-Tabak, Eisernen, Schieß-Schmüre, assortirten Candie in Borden etc. etc. Alle diese Artikel können wir wiedererläufertn billigt überlassen und garantiren deren Güte und Qualität.
Wir bitten Wiedererläufer, und einen Besuch zu machen und unseren Stock zu prüfen in der 13. Straße, zwischen Main- und Carr-Street. [21. Mai]

P. Weillbacher,
No. 208 Main-, nahe der Ecke der 9ten Straße,
Verkäufer
im Großen und Kleinen
In allen Sorten Weinen, Liqueuren, Branntweinen, Bittern, Selters, Wasser, Schweizer- und aller andern Arten von Käsen, Gerbela-Wurst, deutschen und amerikanischen Cigaren, Rauch-, Schnupf- und Kautabak, Emulsiön-Leim, und allen möglich andern, in dieses Fach einschlagenden importirten und einheimischen Handelsgegenständen, empfiehlt dem deutschen Publikum sein auf das Beste und vollständigste assortirtes Lager in obigen Artikeln unter Aufsicherung der reellsten Bedienung.

In Verbindung mit dem obigen Geschäft habe ich in meinem Store einen auf's geschmackvollste eingerichteten Lagerbier-Salon eröffnet, worin neben ausgezeichnetem Flaschen- und andern Bier den allgemeinen Anforderungen zuverkommenst entsprochen wird.
P. Weillbacher, No. 208 Main-, Ecke der 9. Straße! [21. Mai]

Wohnungs-Veränderung.
Ich mache dem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich mein Geschäft nach 238 Broadstraße verlegt habe. Gold-, Silber- und Haararbeiten, sowie Reparaturen aller Art werden auf das Pünktlichste und Billigste ausgeführt; auch gravire ich Verfassere, Stempel etc.; sodann habe ich Jemelers, Uhren etc. vorrätzig und bitte um geneigten Zuspruch.
Wm. Wildt.